

Bezirks-Blatt

Erscheint jeden Dienstag,
Donnerstag und Samstag.
Abonnementpreis pro Quartal 2
bei der Post abgefordert 1.11 M.
durch die Postämter oder durch die
Post-Agenten 1.35 M.

Wöchentlich. Gratisbeilage: Wochen-
blatt. Anzeigensatz.

für das Kreis- und
umfassend die Königl.
Kreis-Verwaltung



Rannenbäderland
Amtsgerichts-Bezirk
und Selters

Anzeige von Inseraten
S. 2. Seite in Nummer
Anzeigenpreise in der
in der Expedition in D. 1. 1.

Inseratenpreis 15 Pf.
als kleine Beilege oder deren Anzahl

General-Anzeiger für den Westerwald.

Veröffentlichung, Druck und Verlag von E. Mühlmann in Gießen.

No. 62

Veröffentlichung Nr. 30.
Gießen.

Gießen, Samstag, den 26. Mai 1917.

41. Jahrgang

Bekanntmachungen.

Mittwoch, den 30. Mai cr., vormittags
10 Uhr werden im hiesigen Gemeindevorstand,

Distrikt Monkrantz

200 rm. Buchen-Verdholz,

50 rm. Reiser-Knäppel,

700 Stück Buchenwellen,

Distrikt „Landsknechtberge“:

130 rm. Buchen und Eichen-Verdholz,

Distrikt: Bollmannswiese.

500 Stangen IV., V. und VI. Klasse öffentlich
versteigert.

Anfang im Distrikt Monkrantz.

Gießen, den 21. Mai 1917.

Der Bürgermeister.

Viehzahlung am 1. Juni 1917.

Um die Fleischversorgung der Bevölkerung möglichst
einheitlich vornehmen zu können, ist es unerlässlich, die für
die Ernährung in Frage kommenden Viehbestände festzustellen
und es findet zu diesem Zwecke, laut Anordnung des Reichs-
kassiers, am 1. Juni eine allgemeine Viehzählung statt.
Die Zählung erstreckt sich auf Pferde, Rindvieh, Schafe,
Schweine, Ziegen, Kaninchen u. Ferkel und wird durch
besondere Zähler vorgenommen. Die Angaben dienen nur
zu statistischen Zwecken und zur Festlegung der Viehzucht.

Wer vorsätzlich eine Angabe unrichtig macht,
wird mit Gefängnis bis zu 6 Monaten oder mit Geldstrafe
bis zu hundert Mark bestraft, auch kann Vieh, dessen
Vorhandensein verschwiegen wird, als „für den Staat
verfallen“ erklärt werden.

Gießen, den 24. Mai 1917.

Dr. Arnold, Bürgermeister.

Es wird darauf hingewiesen, daß das Ausweiden der
Feld- und Gemarkungswege verboten ist und bestraft wird.

Gießen, den 25. Mai 1917.

Dr. Arnold, Bürgermeister.

Pfingsten!

Die Sonne lacht hernieder mit freundlich mildem Schein,
Die Vögelin lehren wieder, es fällt sich Flur und Hain.
Die zwitschern frohe Weisen voll frischer Lebenslust,
Den lieben Gott zu preisen aus freudvoller Brust.

Froh hartend steht der Landmann: „Gott, gib ein gutes Jahr!“
Ein leiser Zukunftsschauer durchdringt die Menschenchar.
Ihr Vögelin lauchet, singet; du Mensch, soll jubelnd ein,
Die Stimm' empor hell schwinget zu Gottes Preis allein!

Seht rauschend, all ihr Bäume, der Wipfel schattend Grün,
Erfüllt euch, Frühlingsströme von frohem Gedeihn und Blühn.
Du Friede, Gut vom Himmel, lebe heilend ein zur Erd,
Bring durch das Kampfgewimmel, du, des wir heiß begehrt!
Lehn uns mit Freudenheime die Herzen überwelt,
Du Liebliche, du feine, du traute Pfingstzeit!

Provinzielles und Vermischtes.

Gießen. Musketier Karl Breiden, Sohn von Aug.
Joh. Breiden, erhielt in den Kämpfen bei Arras das Eisene
Kreuz 2. Klasse.

— Beladung und Entladung der Güterwagen während
der Pfingstfeiertage. Die kriegswirtschaftlichen Unternehmungen
werden nachdrücklich darauf hingewiesen, daß im Transport-
wesen auch während der Pfingstfeiertage alle Störungen
und Störungen im Be- und Entladen der Güterwagen
vermieden werden müssen.

— Fleischlieferungen aus den besetzten Gebieten. Der
Weichkäse hat sich damit einverstanden erklärt, daß
Postpakete mit Lebensmitteln aller Art, einschließlich Fleisch
im Gewicht bis zu 5 Kilogramm, die von Heeresangehörigen
aus den besetzten Gebieten an ihre Angehörigen in der
Heimat zu deren eigenem Verbrauch geschickt werden, von
der Anzeige und Ablieferungsfrist an die Zentral-

einkaufsgesellschaft sowie von der nach dem Fleischbeschau-
gesetz vorgeschriebenen Untersuchung freigelassen werden,
wenn auf dem Paket von dem Truppenteil mit Dienststempel
und Unterschrift eines Offiziers oder eines Beamten mit
Offiziersrang bestätigt wird, daß das Paket „zur Beförderung
zugelassen“ ist.

— Die Jahre 1817 und 1917. Die beiden Jahre haben
bis jetzt eine bemerkenswerte Übereinstimmung gezeigt. In
wirtschaftlicher Hinsicht stand im Jahr 1817 die nieder-
sächsische Bevölkerung wie überhaupt das ganze Deutschland
unter den Nachwehen der Franzosenzeit und der Kämpfe in den
Freiheitskriegen. Die teure Zeit von damals hat mit der
unserigen viel Ähnlichkeit gehabt. Der Winter von 1816
auf 1817 war streng und der Frühling ließ lange auf sich
warten. Auch das hat sich 1917 wiederholt. Der Sommer
vor 100 Jahren wurde jedoch ausnehmend schön, und es
gab eine reiche Ernte, die manchen Schaden wieder gut
machte. Wir wollen wünschen, daß auch in dieser Beziehung
das Jahr 1917 seinem Vorgänger vor 100 Jahren gleich-
wertig sein möge.

Eisenhausen (Westerwald), 24. Mai. Edoard
Weber (Inst.-Reg. 87) erhielt wegen hervorragender
Tapferkeit vor dem Feind das Eisene Kreuz 2. Kl.

Borob, 19. Mai. Nachdem erst am vorigen Sonn-
tag in hiesiger Gemarkung zwei aus dem Siegerland nach
hier entworfene französische Kriegsgefangene festgenommen
worden sind, gelang es am Himmelfahrtstag abermals,
drei Franzosen dingfest zu machen, von denen zwei dem
Lager zu Damscheid und der dritte dem zu Gießen ent-
worfen waren.

Kesselheim. Einer Frau, deren Mann im Kriege
fiel, wurde ein Schwein aus einem verschlossenen Stall ge-
stohlen. Auf dem Felde stahl man fast die ganze Spinaternte.

Camp. Für welche schwarze und rote Rischen
sollen dieses Jahr 35 bis 40 Pf., für die dicke rote, harte
rote und schwarze Einmachtschokolade 45 bis 50 Pfennig pro
Pfund als Verkaufspreis für die Händler gefordert werden.

Idstein. Da die zur Ausgabe von Kartoffeln ver-
pflichteten Einwohner den wiederholten Aufforderungen des
Magistrats nicht Folge leisteten, wurde nunmehr die zwangs-
weise Wegnahme der Vorräte angeordnet.

— Moritz, 24. Mai. Vom Blitz erschlagen wurden
im Nachbarort Viechen zwei Kinder.

Frankfurt o. M. Die im hiesigen Güterbahnhof
bedienstete Hilfskassierin Emil Kann wurde Sonntag abend
auf der Haltestelle Wistheim von einem Zuge überfahren
und sofort getötet.

Köln. Auf dem hiesigen Güterbahnhofe wurden für
12—13000 Mark Büchsenleberwurst gestohlen. Die Diebe
entkamen unerkannt.

— Eine Spargelernte, die kaum zu bergen ist, liefern
in diesem Jahre die Spargelkulturen zwischen Mainz und
Bingen. Es fehlt an Händen, um den ausquellenden Segen,
der sich nach dem letzten Regen einstellt, bergen zu können.
Mehrere tausend Zentner werden täglich von den Bahnhöfen
nach allen Städten, die mit den Spargelernten Lieferungs-
verträge abgeschlossen haben, geschickt. Die weitaus größten
Mengen bleiben in den Rheinstädten von Mannheim bis
Düsseldorf. Bei der Reifeernte, die die Spargelfelder
heuer liefern, drängt sich immer und immer wieder die Frage
auf: Und die billigen Preise? — In Frei-Weinheim (Hessen)
erwartet man aus der Spargelernte einen Selbstertrag von
400 000 Mark. Abnehmer ist in der Hauptsache Köln.

Hamburg, 24. Mai. Ein Altonaer Bürger berichtet
den „Altonaer Nachrichten“, daß er bei der Ausübung seines
Berufes als Verkäufer am letzten Samstag im Kleider-
schrank des kürzlich verstorbenen Schlossers Hoppe ein Ver-
mögen, bestehend aus über 15000 Mark Goldgeld, etwa
12000 Mark Papiergeld und Hartgeld, Hypothekendokumenten
und zwei Sparbüchern, gefunden habe, die in einer
alten schmutzigen Kiste lagen. Hoppe lebte von der Welt
abgeschlossen, er soll sozusagen Hungers gestorben sein.

Posen, 24. Mai. Heute nacht sind auf dem Bahn-
hof Gnesen drei Frauen, die im Begriff waren, sich
widerrechtlich Kohlen anzueignen, dabei vom Zuge erfasst
und sämtlich auf der Stelle getötet worden.

Berlin, 23. Mai. Das Berliner Tageblatt meldet
aus Graz: Während eines furchtbaren Sturmes sind in der
Ortschaft Poelsau 50 Häuser abgebrannt.

Abelsheim (Baden), 23. Mai. In dem zwei
Stunden entfernten Bösheim brach gestern Abend ein Brand
aus, dem binnen vier Stunden acht Wohnhäuser und 10
Scheunen zum Opfer fielen.

Bialystok, 23. Mai. In der Wilnaer Neustadt
vernichtete gestern Abend eine Feuerbrunst ein ganzes
Häuserviertel.

Kriegsnachrichten.

Berlin, 23. Mai. Im Atlantischen Ozean sind
wieder 23 500 B.-R.-T. feindlichen Schiffsraums versenkt
worden.

Erfolgreicher Luftangriff auf Süd-England.

Berlin, 25. Mai. Einem unserer Marineflieger-
schwader unter Führung des Korvettenkapitän Straßer hat
in der Nacht vom 23. zum 24. Mai die befestigten Plätze
Süd-Englands: London, Cherbourg, Harwich und Norwich mit
Erfolg angegriffen. Alle Luftschiffe sind trotz der vervoll-
kommenen feindlichen Abwehrmaßnahmen ohne Verlust und
ohne Beschädigung zurückgekehrt.

Der Chef des Admiralstabes der Marine.

19000 Tonnen versenkt.

Berlin, 24. Mai. Neue U-Booterfolge im Atlantischen
Ozean und im nördlichen Eismeer: 19 000 Brutto-Regis-
tertonnen.

Unter den versenkten Schiffen befanden sich eine An-
zahl bewaffneter russischer Dampfer von England nach Ruß-
land. Von einem wurde das Gefäß erbeutet. Ferner
wurden mit einem Dampfer 5700 Tonnen Kohlen für die
italienische Regierung versenkt.

Der Chef des Admiralstabes der Marine.

Bedrohliche Stimmungen in England.

Berlin, 24. Mai. Am 13. Mai ist nach der „York-
shire Post“ vom 14. Mai in Hull eine Versammlung von
Eisenbahnangestellten und Verkehrsarbeitern abgehalten worden.
Der Vorsitzende führte aus, daß Hull die erste Stadt im
Vereinigten Königreich sei, in der ein Ausschuß für den neuen
gewerkschaftlichen Dreieck gebildet wird, der die Eisenbahn-
angestellten, Verkehrsarbeiter und Bergarbeiter umfaßt. Der
Präsident der nationalen Vereinigung der Eisenbahnangestellten
erklärte u. a.: Während des Krieges sei dem Volke die Freiheit
allmählich genommen worden, Hochmut herrsche in den leitenden
Staatsstellen. Dieser Hochmut, zusammen mit Armut und
Hungereleid, bereite den Boden für eine Umwälzung vor.
Auf jeden Fall muß eine Umwälzung in diesem Lande ein-
treten. Revolutionäre Gedanken haben sich im Geiste des
Volkes festgesetzt. Wenn die ganze Nation von solchen Ge-
danken durchdrungen sein wird, wird die Umwälzung kommen.

Berlin, 23. Mai. Die „Times“ meldet: Die
Streiks kamen im Unterhause zur Sprache. Der Arbeiter-
abgeordnete Anderson sprach über die große Erbitterung der
Arbeiter. Er warnte die Regierung vor Maßnahmen, die
das Land an den Rand der Revolution bringen könnten.
Er habe Gelegenheit gehabt, sich in verschiedenen Industri-
zentren von der tiefen Erbitterung zu überzeugen, die unter
den Arbeitern herrsche.

Ein englischer Transportdampfer versenkt.

London, 25. Mai. Amlich wird mitgeteilt, daß der
englische Transportdampfer „Transylvania“ im Mittelmeer
torpediert wurde. Von den Truppen ertranken 29 Offiziere
und 373 Mann, während von der Besatzung der Kapitän
und 92 Mann im Meer umgekommen sind.

Bern, 21. Mai. Wie der „Bund“ vernimmt, ist in
den letzten Tagen unweit Marseille ein amerikanischer Dampfer
von 8200 Tonnen versenkt, der große Mengen Leder für
schweizerische Schuhfabriken an Bord hatte.

Das konzentrierte Licht

Osram-Azo

Gasgefüllt - bis 2000 Watt

Neue Typen

Osram-Azola

Gasgefüllte Lampen 25 und 60 Watt

Nur das auf dem Glasballon eingestülpte
Wort OSRAM bürgt für das Fabrikat der
Auer-Gesellschaft, Berlin O.M. - Überall erhältlich

Die letzte Kriegswoche.

Der eingerannte Kopf.

„Die Welt wird schöner mit jedem Tag, das Eingehen will nicht enden.“ Das könnten die englischen Minister als Motto den letzten Parlamentssitzungen und besonders den Geheimtatsachen vorantreiben, die in London ebenso wie in Paris stattgefunden haben. Merkwürdig ist es nur, daß hier wie da unter Ausschluß der Öffentlichkeit beraten werden mußte, wenn so glänzende Siege zu verkünden waren. Der Deutsche Reichstag macht das Vorbild der Gegner nicht nach, wir Deutschen lesen auch mit Ruhe die feindlichen Gefechtsberichte, während auf der anderen Seite die deutschen Meldungen verheimlicht werden. Der britische Diktator Lloyd George und sein Kollege, Schatzkanzler Bonar Law, behaupten, die deutsche Hindenburgstellung werde eingerannt. Diese Darlegung muß so gelesen werden, daß sich England und Frankreich die Köpfe daran einrennen, soweit sie überhaupt an die deutsche Stellung herangekommen sind. Das würde der englischen Bevölkerung nicht haben verheimlicht bleiben können, wenn die Sitzungen des Unterhauses in London öffentlich gewesen wären. Und darum zog man es vor, allen andern Leuten eine Winde vor die Augen zu legen und ihnen Walte in die Ohren zu stopfen.

Der Schatzkanzler Bonar Law hat von „hysterischen“ deutschen Angriffen gesprochen. Er verwechselt die Deutschen mit seinen eigenen Landleuten, die von den verdrehten Wahrheiten sich so viel angenommen haben, um keinen derben Rückschlag auf seine eigene Gemütsverfassung zu gleiten. Deutsche Feldgrauen, die bald drei Jahre im Felde gestanden, die das feindliche Zermalmungsfeuer ertragen und die Briten aus ihren eigenen Gräben hinausgeworfen haben, die werden hysterisch genannt. Mit noch größerem Recht könnte man dem Leiter der britischen Staatsfinanzen den Parlaments-Clown nennen. Den Befähigungsnachweis dafür hat er mit diesen Worten erbracht. Wie die Faust aus Auge passen auch die Worte, daß die Entente Führer an der französisch-englischen Front mit ihren Erfolgen zufrieden seien. Warum ist dann bloß der französische Generalissimo Nivelle abgehalftert worden? Englands Truppen haben sich an der Hindenburg-Linie den Schädel eingerannt, und Englands Staatsmänner an der Wahrheit.

Was die feindlichen Strategen am härtesten peinträgt, das ist sicher die bis heute unbeantwortete Frage: „Was plant der Feldmarschall von Hindenburg?“ Dem der Tag ist wohl nicht mehr fern, an dem die Oberkommandierenden Haig und Petain einsehen müssen, daß sie nicht zum Ziele kommen. Sie werden nicht sagen, daß sie auf den Sieg werden verzichten müssen, sie werden eine der üblichen Ausreden finden, aber für die Praxis wird es auf dasselbe hinauskommen. Und daß sich der große deutsche Schlachten Denker dann nicht in einen Klubsessel niederlassen wird, um die schöne Natur zu betrachten, das ist klar und ersichtlich. Die Forderungen der Generale Haig und Nivelle haben vielleicht den Hauptinhalt der Geheimtatsachen gebildet, und sie werden der ganzen Sachlage nach nicht niedrig gewiesen sein.

General Bumm.

Wenn die Meldungen aus Amerika zutreffend sind, wird es dem früheren Präsidenten Theodor Roosevelt glücken, an der Spitze amerikanischer Truppen über den Ozean zu kommen, um in Frankreich Vorposten zu pflücken, vorausgesetzt, daß es ihm nicht so ergeht, wie dem britischen Kriegsminister Lord Ritchener, dessen Kriegsschiff ein deutsches U-Boot in die Tiefe versenkte, als er die Meise von England nach Rußland antreten wollte. Große Heeresmassen kann die nordamerikanische Union ihrem Teddy nicht mitgeben, und so dürfen wir denn abwarten, wie der Marschtritt dieser Regionen erlingen wird, und was sie in der Schlacht leisten. Dabei muß noch der Beweis dafür erbracht werden, ob Roosevelt überhaupt die praktische Anwendung der militärischen Kommandos beherrscht. Auswendig kann er sie ja gelernt haben.

Wag der General Bumm mit seinem großen Mundwerk erscheinen, die amerikanischen Frachtdampfer bleiben aus. Und das bleibt für die Entente der empfindlichste Fieb. Die Brot Sorgen bleiben die größten, sie können auch durch die Einführung von Brotkarten nicht gelöst werden, denn das Quantum, auf das es ankommt, kann damit nicht bis zu einem Umfange gestreckt werden, der schließlich nicht

Krieg und Wirtschaft.

Die Matkaser. Die Matkaser haben gesummt und gebummelt — Zu London, am Seinstand, — Sie meinten, das Drummen dringe wohl — Weithin über Meere und Land. — Doch das Käsersummen, das ist nicht so arg. — Das laßt bloß die Stare hervor, — Und ein Starmach pfeift dann getreulich nach, — Was der and're ihm vorgetan. — So geht denn heute die Melodie — Bei der Entente herum. — Die Jungen singen das alte Lied: — „Matkaser fliege, sum, sum!“ — Doch was die Matkaser immer gesummt, — Es bleibt fest der Zeiten Lauf. — Inletzt kommt Starmach und Rudel daher — Und frist allesamt sie auf.

Vermehrte D-Züge. Der am 1. Juni in Kraft tretende Sommerfahrplan bringt eine Reihe von D-Zügen, die ursprünglich nicht vorgesehen waren und deren Erweisen daher umso freudiger begrüßt werden wird. Im Anschluß an die Erhöhung der Verkehrssteuern im Reich hat das bayerische Verkehrsministerium eine Erhöhung der Personentaxe in Aussicht genommen, die am Pfingst-Dienstag vom Eisenbahnbau beschlossen werden soll.

Erfassung der Getreideernte in den fröhrentenden Gebieten. Da wir in diesem Jahre, nicht wie in den bisherigen Kriegsjahren, mit genügenden Reserven in das neue Erntefahr hineingehen können, müssen umfassende Vorkehrungen zur sofortigen Nahrungsmittelherstellung der Ernte, vor allem der Getreideernte, getroffen und auf das sorgsamste durchgeführt werden. Zunächst werden durch Wachstumsbeobachtung diejenigen Gebiete festgestellt werden, in denen die Ernte voraussichtlich am frühesten schnittreif sein wird. Zur Anstellung dieser Beobachtung werden als berufene Organe die Landwirtschaftskammern und die Kriegswirtschaftsstellen herangezogen werden. Nach Feststellung dieser Daten wird es darauf ankommen, in den in Betracht kommenden Gebieten die nötige Anzahl von Dreschmaschinen, Arbeits- und Geplantkräften, sowie ausreichende Kohlenmengen bereitzustellen.

Die Durchführung des Frühdrushes wird, da die Landwirtschaft in der in Betracht kommenden Zeit mit anderen

auszutreiben ist. Und zu den Brot Sorgen gesellen sich die gar mancherlei anderen Kümmernisse, die nicht ohne die größten Anstrengungen zu beseitigen sind, für deren Erfüllung die ersten Vorbedingungen fehlen. Die sich immer deutlicher geltend machende Kriegsmüdigkeit der französischen und englischen Fronttruppen ist überhaupt nicht auszuhalten, keine Macht der Welt kann eine Lampe zum Brennen bringen, von welcher der letzte Tropfen Öl verbraucht ist.

Nicht weniger wie auf Roosevelt paßt der herbe militärische Spottname „General Bumm“ auf die russischen Kommando-Inhaber, unter denen jetzt der Briefträger mit dem „blauen Brief“ umgeht. Da die hohen Generals-Pensionen gezahlt werden müssen, wird die Revolution dem russischen Volke nicht billig, denn an eine Streichung dieser Bezüge ist nicht zu denken, das ganze Offizierskorps würde dann rebellieren. Ob die abgesetzten Generale nicht zuverlässig oder ob sie unfähig sind, ist nicht gesagt und auch nicht zu ermitteln, möglicherweise ist beides zutreffend. Ausgeschlossen ist wohl, daß die Dinge im Moskowitertum noch lange so weiter gehen können, denn die alte Beamenschaft, auf die sich die neue provisorische Regierung stützen muß, nimmt wegen der herrschenden Zukunftsunsicherheit die Gelegenheit zum Hamstern gründlich wahr. Wirkliche Verbesserungen sind nicht eingetreten, im Gegenteil ist wohl das russische Volk in mehr als einer Beziehung aus dem Regen in die Traufe geraten.

König Viktor Emanuel von Italien und seine Regierung haben an dem General Cadorna festgehalten, obwohl das Ziel seiner Isonzo-Offensive nach wie vor ein unerreichbares Ziel bleibt. Aber ein besserer ist nicht vorhanden, und schon ein anderer Generalissimus verursacht gewaltige Unkosten und Verluste. Italien ist kriegsmüde, aber es hält am Kriege fest, obwohl kein Gedanke daran ist, für die Heimkehr des Ceeres in Rom einen Triumphbogen zu bauen. Auch die Anleihenversuche in Amerika bewegen sich mehr auf theoretischem, als auf praktischem Boden. Wir erfahren vielleicht doch bald eine Neutigkeit vom Tiber, die an der Seine und Themse recht unliebsam berühren wird.

Unter Kriegsziel

bleibt durch unsere Erfolge und durch die Notwendigkeit in der Zukunft geboten. Der Kaiser, seine Verbündeten und deren Regierungen halten darauf, daß den tapferen Kämpfern nicht geschmäht werde, was sie durch ihren Heldennut erlangt haben. Daran ändern alle Demonstrationen und Bräutereien im Feindesland nichts, ebensowenig sind deswegen Befürchtungen im Inlande angebracht. Wir wollen uns vor Engländern hüten, die zu nichts führen würden. Im Deutschen Reichstage hat es während des Krieges so manche Aufgabe gegeben, die früher in einer Reihe von Jahren nicht für lösbar erklärt worden wäre und die jetzt nicht einmal solche Bogen, kaum Tage beansprucht hat. Und nicht so sehr viel anders steht es auch mit den Kriegsziele und dem, was nach dem Kriege kommen wird. Der Reichstag hat in seiner letzten ziemlich umfangreichen Tagung gute Arbeit verrichtet, er hat trotz mancher Debatte das praktische Resultat oben an gestellt. Und wie ihm nicht die Anerkennung versagt wird, so soll sie auch dem Reichskanzler, als dem verantwortlichen Führer der Reichsgeschäfte, für sein mühsames Walten nicht versagt werden. Große Dinge sind vorbereitet, und große Dinge werden auch gewiß zu Ende geführt werden. Das deutsche Volk darf sich getrost der schönen Pfingstzeit freuen und braucht nicht zu denken, daß spätere Tage nicht die Enttäuschungen erfüllen werden, die auf sie gesetzt worden sind. Sorgen wir nun auch betzellen dafür, daß die Ausaat für die innere Aufgabe sich ebenso gedeihlich entfaltet, wie sich die für die äußeren Ziele entwidelt hat.

Auf die Worte des Reichskanzlers hat wieder die Welt gehört. Das von unseren Gegnern so oft gemißbrauchte Wort von der Gerechtigkeit findet bei Deutschland seine Würdigung, das den siegreichen Krieg um eines ehrenhaften Friedens willen führt.

Der italienische Krieg.

Die zehnte Isonzschlacht, die nach mehrwöchiger starker artilleristischer Vorbereitung mit äußerster Festigkeit ausgebrochen ist und geführt wird, hat in ihrem entsehbaren Anfangsstadium den Italienern schwere Mißerfolge und Verluste eingebracht und wird sich in ihrem Gesamtergebnis

voraussichtlich den neun vorangegangenen Isonzschlachten würdig anreihen. Mit den äußersten Anstrengungen hat der Feind versucht, die Isonzstellungen unserer Verbündeten vom Piava bis zum Reere sturmreif zu machen. Die Infanteriestürme setzten die Italiener einheitliche tiefgegründete Massen zu wiederholten Stürmen gegen die österreichischen Stellungen an. Auch in der Nacht sollte un-aussprechlich um Welle ihres Angriffes gegen unsere Gräben heran. Alle Angriffe, so verzweifelt sie auch geführt wurden, brachen unter schwersten feindlichen Verlusten zusammen. Die meisten der Angriffe wurden nach dem Wiener Bericht entweder durch Vernichtungsfeuer unserer Artillerie erstickt oder brachen vor der Feuerwand, die unsere Artillerie vereint mit Maschinengewehren und Infanterie vor unsere Stellungen legte, zusammen. Wo es einzelnen feindlichen Gruppen gelang, durch diese Feuerwand durchzubrechen, wurden durch ebenso schnell als schneidig geführte Gegenstöße in Handgranatenkämpfe wieder zurückgeworfen. In der Gegend von Alba suchte der Feind den Isonzo zu forcieren; jedoch die Übergangsstelle unter wirksamstem Feuer unserer Artillerie liegt, erreichten nur geringe italienische Kräfte die linke Ufer. Auch im Raume von Piava wurde mit beispielloser Erbitterung gekämpft. Alle Versuche der Italiener, dort festzusetzen, schlugen fehl, und bis auf ein 25 Meeres breites Stück in Jagora sind unsere Truppen, die sich diesem Raume bewunderungswürdig schlugen, vollkommen im Besitze ihrer Stellungen. Sie begnügten sich nicht damit, den Ansturm der Italiener abzuwehren, sondern stießen sogar dem zurückweichenden Feinde über die eigenen Gräben nach und erhöhten seine Verluste.

Gegen die Höhen östlich Görz brachen gleichfalls wiederholt sehr starke Kräfte vor, die sich gegen unsere Stellungen beiderseits der Rosentalerstraße wandten. Aber auch hier war der Preis für alle die blutigen Opfer der Italiener gering. Nördlich der Straße gelang es ihnen, sich in einer ganz schmalen Frontstrecke zu halten, dagegen wurden sie in den Abendstunden aus Stellungen südlich der Rosentalerstraße, in denen sich einzelne Abteilungen festzusetzen vermochten, durch Artilleriefeuer wieder in die Flucht gejagt. Aber immer wieder wurden die italienischen Bataillone vorgetrieben, und schon in den ersten Morgenstunden wühlte sich neue Massen gegen die Stellungen südlich der Rosentalerstraße heran. Aber auch sie zerschellten an der Fähigkeit der tapferen Verteidiger. Unsere Stellungen östlich von der wechsellagen gestern fünfmal den Besizer. Sogar während der Nacht versuchten die Italiener durch die Hartnäckigkeit ihrer Angriffe, uns von dort zu werfen. Wir blieben Sieger. Alle die so heiß umstrittenen Stellungen dieses Abschnitts sind fest in unserer Hand und überdies 200 Gefangene, die wir den Angreifern abnahmen. Im Raume Subilago wurde am Nachmittag durch eigene Artillerie vorzüglich unterstützt, mehrere Angriffe mit Handgranaten abgewiesen. Gegen 1600 Gefangene, darunter 15 Offiziere und mehrere Maschinengewehre blieben in der Hand der Verteidiger.

Rundschau.

Die Stockholmer Konferenzen. Es ist die vierzehnte Konferenz zur Anbahnung von Friedensverhandlungen, der die Einladung des russischen Soldaten- und Arbeiterrates soeben ergangen ist; die erste war die von den baltischen Mitgliedern des Verwaltungsausschusses des Internationalen Sozialistischen Büros einberufene, deren Besprechungen in Stockholm schon im Gange sind. Die zweite und dritte Einladung gingen von der Gruppe Lenin aus der Internationalen Sozialistischen Vereinigung — den Schweizer Nationalrat Robert Grimm aus. Die Anregung des russischen Arbeiter- und Soldatenrates dürfte alle früheren Anregungen an Bedeutung und Wirkung überbieten. Sie läßt alle Parteien und Fraktionen der internationalen Proletariats nach Stockholm ein, die vom Standpunkt des Arbeiter- und Soldatenrates her den Verständigungsfrieden ohne Annexionen und Kriegsentfesslungen. Bei dem starken, ja Ausschlag gebenden Einflusse der Partei in Rußland bezieht, werden sich auch die Sozialisten Englands und Frankreichs bzw. die Regierung dieser beiden Länder der Anregung nicht entziehen können.

Der sozialistische französische Deputierte Varenne geht mit einem von ihm ausgehenden Vorschlag, wie man die Stockholmer Konferenz von vornherein zur Fruchtlosigkeit verurteilen kann. Er empfiehlt, daß die Sozialisten

arbeiten überlassen ist, in vielen Fällen nicht den Landwirten direkt ausbezahlt werden können, sondern wird durch besondere, hierfür bereitgestellte Arbeitskräfte durchgeführt werden müssen. Bei der Reichsgetreidestelle ist eine besondere Abteilung für die Durchführung des Frühdrushes gebildet worden; es ist ihre Aufgabe, dafür zu sorgen, daß nicht nur die rechtzeitige Versorgung der Bevölkerung mit Brotgetreide gesichert ist, sondern daß auch die durch den Frühdrush hervorgerufene Belastung der betroffenen Landwirte eine möglichst geringe sein wird.

Obligatorische Einführung von Festabscheidern. Die reichliche Regierung hat angeordnet, daß alle städtischen, staatlichen und privaten Krankenanstalten, Spitalanstalten usw. sogenannte Festabscheider in ihren Abwasserabflüssen einrichten müssen. Es hat sich nämlich ergeben, daß, soweit solche Festabscheider schon bestehen, diese ganz erhebliche Mengen Fest aufgesaugen haben. Auch in größeren Privathandhaltungen macht sich die Neuerrichtung bezahlt. In vielen Familien werden die Keller jedoch bei den Mahlzeiten so blank abgeputzt und die Schüsseln und Töpfe so gründlich geleert, daß dem Festabscheider nicht mehr viel zu tun übrig bleibt.

Enten- und Gänsesteuer. Mehrfach wird irrthümlicherweise angenommen, daß der Verkehr mit Enten- und Gänse-eiern keinerlei Beschränkungen unterliegt. Demgegenüber ist auf die Verordnung über Eier vom 12. August 1918 zu verweisen, deren Vorschriften sich auf Eier von Hühnern, Enten und Gänse beziehen. Demgemäß erstrecken sich alle landesgesetzlichen Bestimmungen und örtlichen Anordnungen über den Verkehr mit Eiern auch auf Gänse- und Enteneier, soweit nicht ausdrücklich anderes bestimmt ist.

Verzinsung zu Unrecht erhobener Steuern. Gegen eine unrichtige Veranlagung kann sich der Staatsbürger zwar im Verwaltungsstreitverfahren wehren, die Zahlung der veranlagten Steuer wird aber nach den ausdrücklichen Vorschriften der Gesetze dadurch nicht aufgehalten. Der Zins muß daher gegen den Fiskus auf Erstattung des zuviel gezahlten Betrages klagen, aber sowohl bei den preussischen direkten Steuern, wie auch bei den Kommunalabgaben auf der vom Oberverwaltungsgericht entwickelte

Grundlage, daß eine Verzinsung nicht stattfindet. Man kann also unter Umständen jahrelang prozessieren, bekommt dann am Schlusse recht und die zuviel gezahlte Summe zurück, die Zinsen für die Zwischenzeit aber sind verloren. Und liegt die Sache aber für die direkten Reichsteuern. Der Besitzsteuergesetz hat ebenso wie das Beitragssteuergesetz bestimmt, daß die auf Grund rechtskräftiger Entscheidung zu erstattenden Beträge mit 4 v. H. für das Jahr zu verzinsen seien.

Professor Dr. Bredt in Marburg, der bekannte konservativ-Abgeordnete, weist im „Neu. Verwaltungsblatt“ auf diese Unterschiede hin und führt zutreffend aus, daß für eine solche unterschiedliche Behandlung kein Grund vorliegt. Zur Schadloshaltung des Klägers gehört die Verzinsung. Dieser Gedanke ist im organischen Staat nicht nur der einzige gegebene, sondern er hat in heutiger Zeit auch eine große Bedeutung gewonnen durch die Entwicklung der Gemeinde-Versteuerung. Die Steuern nach dem gemeinen Werte und die Umsatzsteuern bewegen sich bei ausweilen in ganz gewaltigen Zahlen, und ihre Summen stellen direkte Kapitalien dar. Da ist es für den Staat nicht gleichgültig, daß er solche Summen längere Zeit liegen lassen muß. Bredt verlangt infolgedessen, schreibt, daß zuviel gezahlte Beträge mit Zinsen zu verzinsen seien.

Das russische Sorgenkind der Entente. Die Pariser Presse erblickt im Rücktritt des russischen Kriegsministers Gutschkow und des Generals Kornilow die Zeichen für eine erste Verschärfung der Lage in Rußland. Sie sagt, man könne unmöglich verkennen, daß die der russischen Regierung schwierig werde. Die Stunde kritisch wie noch nie. In London und Paris herrscht unermessbare und vielleicht nicht grundlose Bestürzung.

...hätten Väter, bevor sie die neutrale Einladung zur
Stockholmer Konferenz annähmen, in einem vorhergehenden
Gegensatz über Programmen und Tagesordnung einer inter-
nationalen Zusammenkunft verhandeln sollten. Varente
gibt u. a.: Wird es in Stockholm den Sozialisten der
Schändlichen Länder und Nationen, die Opfer der deutschen
Angriffe geworden sind, erlaubt sein, die Sozialisten der
angreifenden Länder zur Freundschaft zu ziehen? Wird man
nach der Schuld am Kriege der Internationale
überlassen, damit sie über die Verantwortlichkeit ein Urteil
fällen kann? Werden wir urkundlich die deutschen Pläne,
die deutschen Herausforderungen, den deutschen Kriegswillen
einmal darlegen? In diesem Falle könnten wir ruhig die
Entscheidung an der angeregten Konferenz erörtern; denn
wenn die Forderung nur ein Volksfriede werden, der die
bedrückten Nationen befreit. Es ist ganz klar, daß über
die Schuldfrage, die noch jahrelang den Gegenstand histo-
rischer Forschung bilden wird, von einer jetzt abzuhaltenden
Konferenz keine Verständigung erzielt werden kann. Diese
ange auf die Tagesordnung setzen, heißt daher der Kon-
ferenz im voraus jede Möglichkeit zur Erzielung eines po-
sitiven Ergebnisses entziehen.

Kontrolle der amerikanischen Ausfuhr. In Wa-
shington wurde ein Zentral-Ausschuß und eine Hauptstelle
gründet, die den Handel haben, alle Anläufe der Verbän-
den zu kontrollieren. Die amerikanische Regierung wird
in neutralen Ländern nur jene Zufuhren lassen, die sie
den eigenen Bedarf bedingen. Der Londoner Ausschuß
Mitgliedern wird dem amerikanischen Zentral-Ausschuß
mitteilen, was er braucht, und der amerikanische Ausschuß
dann die Bestellungen und die Beiträge abschließen.
Der Ausschuß, das den Präsidenten ermächtigt, die Ausfuhr
neutralen an Deutschland grenzenden Ländern und auch
allen anderen Ländern, wenn nötig, zu verbieten, wird
sowohl durchgeführt werden. — Ein Gesandter über die
Führung der Zensur wurde vom Senat abgelehnt.

Aufstellung Elsäß-Lothringens? Die Meldungen
einer geplanten Aufstellung der Reichslande zwischen
Elben und Varnen in dem Sinne, daß außer dem Elsäß
noch einige lothringische Kreise an Varnen fallen, er-
scheinen sich, obwohl den amtlichen Münchener Stellen nichts
von einem solchen Plane bekannt ist.

**Kaiser und Kanzler an die christlich-nationalen
Arbeiter.** Auf ein Jubiläumstelegramm des in Eisen ab-
gestellten Arbeiter-Kongresses ließ der Kaiser erwidern, er
bestens für das Gedeihen treuer Mitarbeiter an der Ver-
wirklichung des Vaterlandes bis zum siegreichen Ende. Der
Kanzler sagte in seinem Dank: Für die innere Er-
haltung und Gesundung Deutschlands ist eine unerlässliche
Bedingung die wertvolle Mitarbeit eines tüchtigen Ar-
beiterstandes, der als vollberechtigtes Glied des Staatsganzen
allen anderen Ständen weilt in der Arbeit des po-
litischen, wirtschaftlichen und kulturellen Lebens Deutschlands.
Arbeiter sind zu solcher Mitarbeit bereit und fähig, sie
den Deutschland fleißig und nach erfolgtem Frieden sein
zu fest und wohnlich ausbauen helfen.

Die neue Zeit in Rußland. Die einstweilige Re-
gierung beabsichtigt, den Gregorianischen Kalender einzu-
führen. Gleichzeitig soll die ungeheure Zahl der Feiertage
deutlich vermindert werden.

Das Echo der Kanzlerrede.

Die Erklärung des Reichskanzlers, daß er sich weder
Herrn Scheidemann und dessen Freunden ins Schlepp-
nehmen lasse, noch sich unter die Botmäßigkeit der
Agitation und Gewaltpolitik begeben, sondern allein im
Interesse des Vaterlandes stehe und in Abereinstimmung mit
Obersten Heeresleitung einen Frieden anstrebe, der uns
Freiheit gibt, in ungehemmter Entfaltung unserer Kraft
aufzubauen, was dieser Krieg zerstört hat, damit
aus dem Blut und all den Opfern ein Reich und Volk
entstehe stark, unabhängig, unbedroht von seinen Fein-
den — ein Wort des Friedens und der Arbeit, diese Er-
klärung hat im Reichstage bei der großen Mehrheit
Mittelparteien lebhafteste Zustimmung erweckt. Von
allen Parteien aber erntete der Kanzler freudigste Zu-
kunft, als er erklärte, daß wir, wenn Rußland Erober-
ungspläne für sich aufwerfe und ein christliches und fried-
liches Nebeneinander herstellen wolle, diesen Wunsch teilen
die Entwicklung eines solchen Zustandes nicht durch
Verurteilungen unmöglich machen werden, die den Keim zu

neuer Feindschaft in sich tragen müßten. Daß vereinzel-
ter Widerspruch zutage tritt, ist nach Lage der Dinge be-
greiflich. Allen recht tun, kann niemand. Auf Grund
unserer günstigen Kriegslage wird es dem Kanzler im Hand
in Hand gehen mit der Obersten Heeresleitung sicher mög-
lich sein, einen Frieden zu erzielen, der Deutschland und
der Welt heilsam sein wird.

Deutscher Reichstag.

Reichstags-Schluss. Der Deutsche Reichstag hat sich
bis zum Juli in die Ferien begeben. Nachdem er gelegent-
lich der Kriegziel-Interpellationen die Rede des Kanzlers
entgegengenommen und daran eine, von der äußersten Linken
und Rechten abgelehnt, zustimmende Aussprache geknüpft
hatte, beendigte er am Mittwoch zunächst beim Etat des
Reichskanzlers die schon vorher begonnene Erörterung inner-
politischer Fragen, als da sind: Verfassungsausschuß, Militär-
kabinett, rechtliche Stellung des Offizierskorps und der Leichen;
zu einer Verständigung über alle diese Fragen gelangte man
nicht und wird dazu in absehbarer Zeit auch nicht gelangen.
Zum Militärrelat lag ein konservativer Antrag vor, die
in den besetzten Gebieten befindlichen, dem Deutschen Reich
gehörigen Maschinen, der heimischen Landwirtschaft zuzu-
führen. Abg. Stücken (Soz.) beantragte das Besondere
recht der Soldaten. Abg. Wirth (Str.) appellierte an das
Soldatenherz des Kaisers. Abg. Guntter (Sp.) warnte vor
der Einstellung solcher Leute, die die Bajonette füllten; wir
hätten noch genug gesunde Rekruten.

Abg. Thoma (Nat.) beklagte das langsame und unde-
holene Arbeiten des Ingenieurkomitees bei der Prüfung
von technischen Neuerungen. Ausdrucksreiche Sachen würden
monatelang verschleppt. Oberst v. Wisberg erwiderte, das
Ingenieurkomitee gebe sich alle erdenkliche Mühe. Hundert-
tausende von Erfindungen seien zu prüfen. Vizepräsident
Baasche bat, nicht so sehr auf Einzelheiten einzugehen.
Abg. Kunert (U. Soz.) begründete einen Antrag auf En-
lassung der zum deutschen Heeresdienst eingezogenen Aus-
länder. Kriegsminister von Stein lehnte das Danaer-
geschenk einer Erweiterung seiner Machtbefugnisse dankbar ab.
Abg. Scheidemann (Soz.) betonte, es handle sich nicht
darum, dem jeweiligen Kriegsminister neue Rechte einzu-
räumen, sondern darum, der deutschen Vollvertretung ver-
fassungsmäßige Rechte auch in Militärsachen zu sichern. Die
Abgg. Cohn (Unabh. Soz.) und Schulz (Soz.) griffen die
Heeresverwaltung an. Abg. Müller-Meiningen (Sp.) pole-
misierte scharf gegen den Kriegsminister, auch Abg. Sirese-
mann (Nat.) rechtfertigte die Beschlüsse des Verfassungs-
ausschusses. Nach verhältnismäßig glatter Erledigung der
übrigen Etats ging das Haus zu später Abendstunde in die
Sommerferien.

Bermischte Nachrichten.

Zurückziehung der über fünfundvierzigjährigen.
An den Abg. Dr. Müller-Meiningen ist auf dessen Anfrage
folgende Antwort über die Zurückziehung der über fünf-
undvierzigjährigen Landsturmlente ergangen: Nach dem Kriegs-
ministerialerlaß vom 19. Dezember 1918 sind diejenigen
Landsturmlente von 45 Jahren und darüber aus der „vor-
dersten Linie“ zurückzuziehen, die sich mindestens 6 Monate
in dieser befunden haben. Unter der „vordersten Linie“
sind die am Kampfe unmittelbar teilnehmenden Truppen
zu verstehen, im allgemeinen also die zum Kampf im Schütz-
graben einsetzende Truppe, die Batterien und die im Kampf
unmittelbar mitwirkenden Hilfsmassen (Pioniere, Minen-
werfer usw.). Nicht darin einbezogen sind aber alle rück-
wärtigen Formationen, wie Kolonnen (auch Munitionskolonnen),
Etappentruppen (Armierungstruppen usw.). Hier-
durch erledigen sich die meisten an Sie gerichteten Wünsche
und auf die Frage, wie die geforderte sechsmonatliche Dienst-
zeit in vorderster Linie zu verstehen ist, Zweifel darüber,
was unter vorderster Linie zu verstehen ist, sind bei den
Truppenteilen noch nirgends zur Sprache gebracht worden.

Die Ablösung der alten Jahrgänge in dem oben an-
geführten Rahmen ist nahezu durchgeführt — im Monat
Februar waren es noch rund 1000 Mann, deren Ablösung
mangels Ersatzes noch nicht durchgeführt war. Die weitere
Ablösung ist seitdem im Gange; es handelt sich also nur
noch um eine geringe Zahl von Fällen, in denen tatsächlich
ein Anspruch auf Ablösung besteht. Die Lage unseres

Vaterlandes gestattet es nicht, die alten Jahrgänge aus
jedem Militärdienst zu entlassen, so gern das Kriegsmini-
sterium auch das täte. Es ist auch bei den heutigen
Kämpfen, in denen das Gelände bis weit hinter die Front
beschoßen wird, nicht zu vermeiden, daß auch Armierungs-
truppen, Kolonnen usw. gelegentlich ins Feuer kommen können.

Der russische Arbeiter- und Soldatenrat sprach
sich mit Zweidrittelmehrheit für die repräsentative Teil-
nahme der sozialistischen Parteien an der Provisorischen
Regierung aus. Bislang hatte er die Teilnahme abgelehnt
in der zweifellos begründeten Voraussetzung, daß die sozia-
listischen Parteien ohne Sitz und Stimme in der Regierung
stärker seien als beladen mit der Ministerverantwortlichkeit.

Das große Generalssterben in Rußland nimmt
kein Ende. Nach dem Kriegsminister Gutschkow reichten die
Generale Brussilow und Gurkoff ihre Entlassung ein. Der
Arbeitererrat beruft auf den 21. d. M. einen allgemeinen rus-
sischen Offizierskongress nach Petersburg ein. An Stelle
Gutschkows wurde dessen Sekretär, General Manikowski,
zum einstweiligen Kriegsminister, Admiral Redrow wurde
zum Marineminister ernannt. Wer vollzieht eigentlich die
Ernennungen?

General Betain Oberbefehlshaber. General
Betain, der bisherige Untergetene Nivelle, wurde an dessen
Stelle zum Oberbefehlshaber ernannt und der bisherige
Oberbefehlshaber Nivelle zum Kommandanten einer Armee-
gruppe degradiert. Natürlich ist diese Veränderung in der
Heeresleitung auf die mißglückte Offensive zurückzuführen.
Wie lange, und auch General Betain wird im Bunde mit
Joffre und Nivelle auf dem Moskiewerke stehen; denn die
siegreiche Entscheidung für Frankreich, die seinen beiden
Vorgängern verweigert blieb, wird auch er nicht herbeiführen
können.

Kleine, aber wirkungsvolle deutsche Operationen
bilden das Kennzeichen der gegenwärtigen Periode der
Schlacht an der Aisne und in der Champagne. Mit den
Trümmern von St. Verthe ferne südwestlich Falaun hatten
die Franzosen wenigstens einen Punkt gewonnen, von dem
sie tief im Grunde, allerdings noch Kilometerweit entfernt,
die Aisne vor sich sahen, welche das erste Ziel des großen
Angriffs vom 16. April war. Nun hat sie ein gelungenes
deutsches Gegenstoß wieder gewonnen. Hanseatische, olden-
burgische und schleswig-holsteinische Truppen stürmten die
ferne. Die sofort einsetzenden heftigen französischen Gegen-
angriffsversuche blieben ohne Erfolg. In erbitterten Kämp-
fen wurden die Franzosen immer wieder geworfen.
Die deutschen Sturmtruppen stießen dem weichen Gegner
nach und holten aus den anstößenden französischen Gräben
noch 60 Gefangene.

Den deutschen Erfolg an der Höhe 108 vom 13. Mai,
wo der Steinbruch in deutsche Hand fiel, suchten die Fran-
zosen durch wütende Gegenstöße wieder auszugleichen. Jeder
Geländeverlust an dieser Stelle ist für die Franzosen äußerst
fatal, da die Höhe über die Aisnenederung hinweg Einblick
in den Rücken der französischen Stellungen in der Ebene
von Juvin-court gewährt. Nach den mißlungenen Gegen-
stößen am 13. setzten die Franzosen am Morgen des 14. Mai
8 Uhr 30 einen neuen Angriff an. Im deutschen Abwehr-
feuer kamen die Stürmenden nicht einmal bis an die deutschen
Stellungen. Erneute Truppenansammlungen wurden durch
Artilleriefeuer zersprengt. Daraufhin wurde den ganzen Tag
über schwerstes Artillerie- und Minenfeuer auf die deutschen
Gräben gelegt und am Abend neue Angriffswellen vorge-
trieben. Dreimal griffen die Franzosen an, und dreimal
wurden sie teils durch Feuer, teils in erbittertem Nahkampf
abgewiesen. Des weiteren scheiterten französische Teilvorstöße
bei Craonelle und westlich der Straße Corbeny-Verny-au-Bac.

Verproviantierung der Entente durch Amerika.
England hofft, eine Zwangsrationierung unterlassen zu
können, da es bezüglich seiner Verproviantierung und der-
jenigen Frankreichs und Italiens weitgehende Abmachungen
mit Amerika getroffen hat. Danach soll Amerika Anfang
Juni 20 000, Mitte Juni 180 bis 200 000 Tonnen Schiffs-
raum zum Lebensmitteltransport für die Entente zur Ver-
fügung stellen, die in kurzer Zeit um eine halbe Million
Tonnen erhöht werden sollen. Bei Amerika solchen Lebens-
mittelüberfluß trotz der schlechten Ernte? Und dann die
U-Boote! Soeben wurde erst wieder die Versenkung von
20 000 Tonnen Schiffsraum im Atlantischen Ozean gemeldet.

Prinzessin Sidoniens Geist.

Erzählung von Friedrich Meier.

„Mit der Herr aus der Stadt, welcher zur morgigen
eingeladen, bereits angekommen?“ fragte die Dame.
„Noch nicht. Der Herr Hofprediger wird wohl bald
kommen.“

Die Fremde und ihr Mädchen folgten dem Diener, der
das Gebäude und dort eine breite Treppe hinauf-
führte, oben schritt er mit ihnen durch einen Korridor.
„Hier ist das Zimmer für die Demoiselle.“ sagte er
und führte sie eine zweite, aber kürzere Treppe hinauf
zu einem kleinen Korridor in ein Entresolzimmer,
das Fenster auf den Hof hinausgingen.

„Dies ist das Zimmer für die Demoiselle.“ sagte er
und fügte, indem er auf eine der Eingänge gegen-
über die Tür aufschritt und diese öffnete, hinzu: „Hier
ist das Schlafzimmer für die Demoiselle sowohl, wie für
den Kammerling. Wenn die Demoiselle jetzt nichts weiter zu
wünschen hätte, so will ich gehen und Sie Er. Erlaucht
zu.“

„Denn die Meldung solche Eile?“ sagte die Dame.
„Sie, auf der Schwelle des Schlafzimmers stehend, einen
Blick in dasselbe warf. „Daß Er uns doch erst
ein Glas frisches Wasser sogleich, und Seinen Grafen
in halben Stunde, nicht eber!“

Der Kaiser warf einen Blick des Erstaunens über solch
unwürdige Sprache auf das übermütige junge Mädchen,
sagte er keine Bemerkung zu machen und ging.
„Wo ist der Handkoffer?“ fragte, als er verschwunden
war, die Kammerfrau.

„Hier steht er, hinter dem Waschtisch! Soll ich ihn
bringen?“

„Ja. Nimm das helle Kleid heraus, ich will es an-
ziehen.“

Antonie war mit ihrer Toilette bald fertig, während
das Mädchen unaufhörlich von dem Grafen plauderte, wie
er aussah und ob er auch sie anreden würde, der
Kaiser, dessen schöne Garde so merkwürdige
Ausführungen im siebenjährigen Kriege, und

trat dann in das vordere Zimmer, wo sie sich niederlegte,
um die Erlaucht zu erwarten. Unterdes senkte sich drau-
ßen der Abend nieder; in dem Entresolzimmer zog die Dämme-
rung ein.

Nach einer Weile klopfte es. Dann stand der Kaiser
den Kopf durch die Tür und meldete flüsternd: „Der gnä-
dige Herr!“

Gleich darauf warf er weit die Tür auf und der Graf
trat über die Schwelle.

Es war eine schlanke, geschmeidige Gestalt, deren stolze
Haltung sie höher erscheinen ließ, als sie war. Die Züge
zeigten, trotzdem der Graf keineswegs mehr jung war, das
bleibende Gepräge männlicher Schönheit, gehoben durch den
Glanz eines feurig leuchtenden, blauen Auges; es war eine
gewinnende Erscheinung, die auffallen mußte, auch wenn
sie nicht den Nimbus ihrer erlauchten Geburt und ihres
Nahmens gehabt hätte.

Antonie trat ihm ein paar Schritte entgegen, doch blieb
sie dabei in dem von stärkerer Dämmerung erfüllten Hinter-
grund des Entresolzimmers.

„Seien Sie mir willkommen, meine gute Demoiselle,“
sagte der Graf, ihr die Hand reichend, im freundlichsten
Tone. „Es freut mich Sie zu sehen; Sie haben alle meine
Sympathie, nicht allein durch das, was meine hochverehrte
Freundin, Prinzessin Sidonie, mir über Sie schreibt, son-
dern auch durch den Mut, mit dem Sie hierher kamen, um
die geniale, prächtige Idee unserer liebenswürdigen Prin-
zessin auszuführen. Ich habe gern, wenn Frauen sich
nicht damit begnügen, ihr Schicksal wie eine passive Blume
hinzunehmen, die Regen und Sonnenschein gleich still über
sich ergehen läßt; wir Menschen sind keine Blumen und
man muß schon selber die Hände rühren.“

„Und doch, Erlaucht,“ versetzte Antonie mit einer über-
aus schüchternen Stimme und in gebogener Haltung, „fin-
den Sie mich in einer erklärlichen Jagdbegierde und in der
ängstlichen Aufregung. Auf Prinzessin Sidoniens Rat habe
ich ausgesetzt und bin gekommen. . . und nun ich hier bin,
ist mir zumute wie jemandem, der eine große Sünde begehen
will. . . mein Gott, wenn der ganze Anschlag nun dahin
führt, daß mir mein Bräutigam auf ewig säumt, daß er
mir niemals vergäbe, daß ich die Hände in einem kleinen

Plotz wider ihn gehabt. . . auch finde ich es so ver-
wegen, so ruchlos, mit solch übernatürlichen Dingen seinen
Spott zu treiben. . .“

„Beruhigen Sie sich, Demoiselle, die übernatürlichen
Dinge tun uns am wenigsten, wenn wir herzhast ihrer
spotten.“

Fortsetzung folgt.

Der Säemann.

Tiefgraue Wolken am Himmel ziehn.

Der Bauer steht sinnend in seinem Feld:

Ich bin zu alt, ich bin zu müd,

Und doch, der Acker wird bestellt.

Rehrt heim mein Junge nach glücklichem Krieg,

Dann steht die Saat in voller Pracht,

Dann gehn zusammen wir durch das Korn:

Vater, das hast du gut gemacht.

Mein Junge, mein Erbe, mein einziges Kind.

Wie rauh der Herbstwind heute weht! —

Und fester schnürt er den Sack sich um

Und greift hinein und sät und sät.

Da kommt die Magd totbleich daher.

Was treibt die Dirne denn jetzt von Haus?

„Der junge Herr, ein Breiw — ein Breiw“ —

Er weiß es, gefallen, und alles ist aus.

Das Mädchen schluchzt, der Alte ist stumm.

Verloren sein Blick in die Ferne geht.

Und tiefer greift er hinein in den Sack

Und kehrt sich um und sät und sät.

. . . scheltet mir nicht die Deutschen! Wenn sie auch
Träumer sind, so haben doch manche unter ihnen so
schöne Träume geträumt, daß ich sie kaum vertauschen
möchte gegen die wachende Wirklichkeit unserer Nach-
barn.

Heine.

Für die Sommerzeit

empfehle ich mein reichhaltiges Lager in eleganter
:: Sommerkonfektion ::
 für Damen und Kinder,
 welche in allen Grössen und
 Preislagen vorrätig ist. ::::

Ferner: reizende Stoffe in
 Voile, Chiffon, Mousseline,
 Seide, Leinen, Kattune usw.

Joh. Karl Loetschert

Höhr

Bargeldloser Verkehr!

Wir geben hiermit unseren Mitgliedern, — im Kontokorrentverkehr — bekannt, daß beim Postamt Höhr zur Einzahlung mittels Postanweisung und Zahlkarte unsere Checks u. Platzanweisungen ab heute Annahme finden.

Die Anweisungen bzw. Zahlkarten müssen täglich bis spätestens 4 Uhr nachm. beim Postamt aufgeliefert sein.

Zahlungen für Postwertzeichen und an die Postboten bleiben hiervon ausgeschlossen. Wir hoffen, daß unsere Mitglieder von dieser äußerst bequemen Einzahlung bei der hiesigen Postanstalt immer Gebrauch machen und die Auslieferung von Bargeld dorthin fernertun vermeiden.

Höhr, den 18. Mai 1917.

Gewerbebank Höhr

e. G. m. u. H.

Faßt Beschluß der General-Versammlung vom 20. Mai 1917 wird

an Nichtmitglieder und Fremde, wegen Biermangel, während der Dauer des Krieges kein Bier verabreicht.

Auch findet ein Verkauf außer dem Hause an hiesige Nichtmitglieder, während dieser Zeit nicht statt.

Casino-Gesellschaft Gambrinus.

Vaterländischer Hilfsdienst!

Die unterzeichnete für Kriegslieferung beschäftigte Firma, sucht

2 bis 3 tüchtige Arbeiter

gute Packer bevorzugt.

Emil Sahm,

Grenzhausen.



Festsitzende Glücke

gegen Vergütung zu leihen gesucht.

Offerten befördert die Expedition d. Bl.

Am 20. 5. 17. ist eine Bekanntmachung betreffend „Regelung der Arbeit in Web-, Wirk- und Strickstoffe verarbeitenden Gewerbebezügen“ erlassen worden.

Der Wortlaut der Bekanntmachung ist in den Anzeigebölkern und durch Anschlag veröffentlicht worden.

Stellb. Generalkommando 18. Armee-Korps.

Der deutsche Tagesbericht.

WTB. (Antlich.) Großes Hauptquartier, 25. Mai.
 Weltlicher Kriegsschauplatz.

Deeresgruppe Kronprinz Rupprecht von Bayern.

Im Wytschaetebogen und nordöstlich von Armentières stießen nach starker Feuerwirkung englische Erkundungsabteilungen vor; sie wurden im Nahkampf zurückgeworfen.

An der Artoisfront nahm abends das Feuer vornehmlich nordöstlich von Lens und bei Bullecourt. Die 2008 drangen englische Kräfte in unseren vordersten Graben aus dem sie durch Gegenstoß vertrieben wurden. An einer räumlich begrenzten Stelle wird noch gekämpft.

Nordöstlich von Bullecourt sind Vorstöße mehrere englischer Kompagnien vor unserer Stellung gescheitert.

Deeresgruppe deutscher Kronprinz.

Nordlich von Craonne und westlich der Straße Corbent-Boncourt brachen abends nach lebhaftem Feuer ein legendäre Teilangriffe der Franzosen verlustreich zusammen.

In der westlichen Champagne war die Kampfaktivität der Artillerie gesteigert.

Deeresgruppe Herzog Albrecht von Württemberg.

Keine wesentlichen Ereignisse.

Der gestrige Tag kostete die Gegner 10 Flugzeuge, die im Luftkampf und durch Abwehrgeschütze zum Absturz gebracht wurden.

Auf dem östlichen Kriegsschauplatz und an der Mazedonischen Front ist die Lage unverändert.

Der erste Generalquartiermeister:
 Ludendorff.

Schiffsbeschlagnahmen in Amerika.

Amsterdam, 23. Mai. Eine Havasmeldung aus Washington besagt, daß die Regierung der Vereinigten Staaten die Beschlagnahme von 233 Schiffen beschloß, die für Rechnung des Auslandes auf amerikanischen Werften im Bau begriffen sind.

Neuer Druck auf die Neutralen.

Rotterdam, 24. Mai. Die „Nieuwe Rotterdamse Courant“ meldet aus New York vom 26. Mai: Nach der „Tribune“ werden die Vereinigten Staaten vermutlich an die Neutralen die Forderung richten, ihre Schiffe in den Dienst des Bundes zu stellen, widrigenfalls sie den amerikanischen Markt für sie schließen. Das Blatt sagt, daß die Zuteilung an die Neutralen einer der Hauptgegenstände der Besprechungen mit der englischen und französischen Abordnung gewesen ist.

Paris, 24. Mai. Agence Havas meldet amtlich: Der Dampfer „Sontag“, 7236 Bruttoregistertonnen, von der Messageries Maritimes, mit 91 Mann Besatzung, am 16. April torpediert worden. Von den 344 Fahrgästen, die sich auf der Fahrt von Saloniki nach Marseille befanden, sind 45 Personen umgekommen. Der Kapitän des Schiffes wird vermißt.

Von der schweizerischen Grenze, 25. Mai. Die der schweizerische Pictet-Telegraph aus Petersburg meldet: bezeichnet der neue Arbeitsminister Stolobow als Hauptaufgabe des neuen Kabinetts die baldigste Beendigung des Krieges und die Entwicklung der russischen Umwälzung.

Anarchie in Rußland.

Stockholm, 25. Mai. Der in Petersburg tagende Kongreß nahm eine Entschließung an, die die Umbildung des Arbeiterrates in einen allgemeinen Landesrat und die Einziehung der Verordnungen und Verfügungen der Räte fordert. — Aus allen Gouvernements melden die Petersburger Telegraphen-Agenturen fortgesetzte schlimmste Anarchie. In der Stadt Landoz erschlugen betrunkenen Soldaten einen Milchschaf, in Tiflis wurde ein Kind in der Straße umgebracht. In Samara wurden die Spiritusvorräte geplündert. In anderen Städten fanden schwere Straßenkämpfe statt. Der Arbeiterrat verbot das Nachts die Straßen zu betreten.

Die Niedermehrung englischer und japanischer Offiziere in Rußland.

Stockholm, 25. Mai. Von besonderer russischer Seite in der Schweiz wird in der „Neuen Zürcher Zeitung“ mitgeteilt, daß in den neuesten in der Schweiz eintreffenden Berichten aus Rußland die Erbitterung des Volkes gegen die Engländer und Amerikaner teilweise auch gegen Japaner den Höhepunkt erreicht haben. In der letzten Zeit hätten an der russischen Front zahlreiche Niedermehrungen englischer und japanischer Offiziere stattgefunden.

— Reuter meldet aus Washington: Lansing machte bekannt, daß die amerikanischen Vertreter für die sozialistische Friedenskonferenz in Stockholm keine Pässe erhalten werden.

Habe meine Praxis
 wieder aufgenommen.

Sprechstunden:

Werktags 9—12, 1—5 Uhr.

Sonntags 9—2 Uhr.

Dentist Josef Flach

Montabaur.

Bahnhofstrasse 21,

Fernsprecher Nr. 68.